Studium in Israel e.V.

Als Christ:innen Judentum in Israel studieren und erleben

Newsletter Nr. 4 (Juli 2025)

Zu Beginn … – Zwischen Rückblick und Ausblick

„Was bisher geschah…": Bevor (meist nach längerer Pause) die neue Staffel einer Serie beginnt, wird manchmal eine kurze Zusammenfassung zur vorherigen Staffel vorausgeschickt, damit man wieder anschließen kann. Welche zentralen Handlungsstränge gab es, welche Personen sind im Verlauf ausgeschieden, wer kam neu hinzu (und in welcher Funktion), welche überraschenden Wendungen waren zu verdauen? Diese 4. Ausgabe des Newsletters blickt nun lediglich auf ein halbes Jahr zurück, aber das Gefühl ist ein ähnliches: Die Lage in Nahost ist weiterhin besorgniserregend und verändert sich, wie zuletzt der Krieg mit dem Iran gezeigt hat, in so atemberaubendem Tempo (das Wort der Stunde lautet „volatil"…), dass ein Eindruck aus Jerusalem und damit zusammenhängende Beratungen und Entscheidungen von Vorstand und Studienleitung manchmal schon am Abend desselben Tages wieder obsolet erscheinen. Gleiches gilt in gewisser Weise für diesen „Newsletter", sofern man von diesem tagesaktuelle „Neuigkeiten" erwartet haben sollte (bereits der halbjährliche Erscheinungsrhythmus setzt einem solchen Ansinnen klare Grenzen). Die hier versammelten Artikel sind im Verlauf dieser vergangenen Monate entstanden. Entsprechend verschiedene Eindrücke und Stimmungen stehen in diesem Rückblick nebeneinander: Freudiges wie die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Michael Krupp oder der Amtsbeginn von Ann-Kathrin und Milena Hasselmann als neuer Studienleitung, genauso wie die in so vieler Hinsicht herausfordernde politische Lage vor Ort, die auch in unserem Verein Spuren hinterlässt. Und zwischendurch ‚Alltagserlebnisse', sofern man sie so nennen kann: verschiedene Eindrücke zu Pessach und Einblicke in die Weiterarbeit an der Bibliothek im Studienzentrum. Aber das war und ist auch ein guter Spiegel der komplexen Realität, in der sich „Studium in Israel" nun schon seit geraumer Zeit befindet.

Ergänzt sei, dass der Krieg mit dem Iran nicht mehr eigens in diesem Newsletter bedacht werden konnte – ein Update dazu wird deshalb hier vorangestellt: Wie bereits auf der Homepage zu lesen ist, haben Vorstand und Studienleitung vor dem Hintergrund dieser Eskalation am 19.6.2025 beschlossen, das Studienjahr von Jahrgang 47 in seiner regulären präsentischen Form vorzeitig zu beenden; der feierliche Abschluss wurde in kleinerem, aber dennoch schönem Rahmen begangen. Ein Teil der Studierenden ist inzwischen wieder nach Deutschland zurückgekehrt, ein anderer Teil bringt individuell noch sein Studium an der Hebräischen Universität zu Ende und wird dann ausreisen. Die Studienleitung hat die Studierenden in ihren Entscheidungen begleitet und ist mit ihren Kindern etwas vorzeitig nach Deutschland zurückgekehrt, hat von dort aus ihre Aufgaben übernommen und verbringt nun hier ihren Urlaub. Momentan sieht alles so aus, als könne Anfang August Jahrgang 48 in Jerusalem zusammen mit der Studienleitung ein neues Studienjahr beginnen. Hoffen wir, dass das so bleibt.

Es grüßt – verbunden mit herzlichem Dank für alle Beiträge – Hanna Kuchenbuch

Eindrücke aus Jerusalem von Jahrgang 47 und Studienleitung

Sederabend mit Bildungsauftrag *von Julian Okpisz*

Es beginnt mit einer Topfpflanze. Nicht, weil ich ein Freund floristischer Symbolik wäre, sondern weil ich nach stundenlanger Suche nach pessachkompatibler Schokolade ohne Soja irgendwann kapituliert habe. Laut Florist und befragtem Freundeskreis sei das mit der Pflanze kein Problem. Ich hoffe das Beste.

In der Wohnung angekommen, Geschenk überreicht, den anderen Gästen vorgestellt. Literaturwissenschaftler trifft auf Psychologin trifft auf allgemeine intellektuelle Verwandtschaft trifft auf einen christlichen Theologiestudenten auf religionsethnologischer Feldstudie. Der Abend beginnt freundlich, aber mit leicht stockendem Gespräch. Höflich, zurückhaltend, erwartungsvoll. Smalltalk mit Fußnoten.

Dann der Seder. Es geht direkt los, keine Einstiegsrunde, keine lockere Einleitung. Stattdessen beginnt ein strukturiertes Ritual, begleitet von Kommentaren, Anmerkungen, Diskussionen wie in einer Podiumsdiskussion mit familiärer Beteiligung. Jede Station des Abends wird eingeordnet, jede Symbolik erklärt. Es wird gestritten, zitiert, verglichen. Die Haggada wird hier nicht nur gelesen, sie wird ausgelegt, analysiert und, wenn nötig, auch kritisch hinterfragt. Der Afikoman? Nicht versteckt, sondern in einem Stoffbeutel unter einen Topf gelegt. Das kindliche Suchen und Verhandeln sei eine spätere Überformung des ursprünglichen Rituals, heißt es. Das Essen? Bodenständig und irgendwie vertraut. Matzo Ball Soup, Braten mit Soße, Kartoffeln und Gemüse. Alles schmeckt ein bisschen wie bei meinen beiden Großmüttern. Nur das Fischgericht schmeckt, als wäre man noch nicht aus der Sklaverei befreit worden und hätte gerne in der Theorie bleiben dürfen. Drei Bissen gefillte Fish reichen mir fürs Leben. Dank Maror und Wein wurde ich den Geschmack schnell wieder los. Am nächsten Tag erzählt mir ein Freund von seinem mizrachischen Pessach: Frühlingszwiebeln, mit denen Leute um den Tisch gepeitscht werden, Sederplatten, die über Köpfe kreisen, verschütteter Wein im Badezimmer. Es klingt chaotischer, unstrukturierter und irgendwie auch reizvoll. Und zeigt einmal mehr, wie vielfältig Tradition ausgelegt und gefeiert werden kann. Vielleicht lade ich mich für nächstes Jahr bei ihm ein.

Erfahrungen bei Leil haSeder *von Joris Krapf*

Pessach-Abendstimmung hinter Stacheldraht …
(Foto: Joris Krapf)

18:45 Uhr – Wir steigen in das Taxi, das uns nach Neve Daniel zur Leil haSeder bringen soll. Ich bin immer noch etwas nervös und unsicher, ob es eine gute Idee ist, dafür in die Siedlung zu fahren. Ich beruhige mich mit dem Gedanken, dass ich mir ja nicht aussuchen kann, wo die Eltern meines Mitstudenten wohnen, ein ambivalentes Gefühl bleibt. Angekommen im Jeschuv wird dieser Faden auch gleich aufgenommen: „Welcome to *the settlement*", sagt der selbst in Jerusalem lebende Matan mit leicht ironischem Unterton.

Als der lange Abend spät beginnt – schließlich dürfen die Vorbereitungen erst nach Mozaei Shabbat beginnen – bekommen wir als Gäste noch eine letzte Regieanweisung: Für diese Nacht sind wir Teil der Familie und dürfen, ja sollen, alle Fragen stellen, die wir haben. Doch die allermeisten, die sich mir während des Abends stellen, werden schon im nächsten Statement von einem der Familienmitglieder aufgenommen. Was wäre auch anderes zu erwarten von einer Familie, die vom eigenen Religionswissenschaften studierenden, agnostischen Sohn als „Chabadnik Light" bezeichnet wird, in der der Vater Rabbiner ist, den schon 100(!) Reisen nach Polen geführt haben, und in der die Tochter die Haggadah von Rabbi Sacks liest? Besonders berührt hat mich der Gedanke, dass alle vier fragenden Kinder für die Familie und die Gesellschaft gleichermaßen wichtig sind; festgemacht am jeweiligen אחד anstelle von „der Erste", „die Zweite" … .

03:00 Uhr – Vor unserem Haus steigen wir aus dem Taxi. Auf der Fahrt haben wir uns über die Familiendynamiken und die für uns faszinierende Kultur der gemeinsamen Diskussion über die Bedeutungen der Haggada unterhalten. Nun fallen wir müde und um viele Eindrücke reicher ins Bett.

Zwei Monate als stellvertretende Studienleitung in Jerusalem *von Anna Tunger*

Als der Vorsitzende mich letzten Mai fragte, ob ich zufälligerweise im Februar 2025 in Jerusalem sei, war mit einem Blick zu meiner Chefin schnell klar: Ja! — Auch wenn ich noch gar nichts geplant hatte. Und so kam es, dass ich im Sommer 2024 Melanie während ihres Urlaubs vertrat und im Frühling 2025 den Übergang von ihr zur neuen Studienleitung übernahm. Was leider ungewollt kam, war dann eine sehr viel längere Vakanzzeit im Winter, in welcher unser aktueller Jahrgang sich allein durchschlagen musste. Ich war also besonders Ende Januar gespannt, was mich erwartet, welche Aufgaben ich wahrnehmen soll und in welcher Verfassung die Studierenden sein würden.

In Jerusalem angekommen traf ich auf vier Studis und eine Ehepartnerin, die nicht „führungslos" wirkten, sondern sehr selbstständig seit November ihr Leben und Studium in Israel meisterten. Sie wurden per Zoom vom Vorstand aus Deutschland betreut und vor Ort von Ines Fischer, Pastorin auf dem Ölberg, Joachim Lenz, Propst an der Erlöserkirche, Sally Azar, Pastorin der arabisch-lutherischen Gemeinde, Stefan Schorch, aktuell auch Professor an der Hebräischen Universität, nicht zuletzt Haim und vielen Menschen hier und dort unterstützt. Trotzdem: Mit Dozenten kommunizieren, sich Exkursionen anderer Programme anschließen, die Handkasse verwalten – das alles meisterten die fünf selbst.

Trotzdem oder gerade deshalb schienen sie froh, dass mit mir wieder jemand ganz für sie da war. Dieses Bewusstsein zu geben und die vielen Möglichkeiten zum Gespräch waren wohl meine wichtigste Aufgabe.

Trotz allem: Frühling (Foto: Anna Tunger)

Sticker-Diskurse (Collage: Anna Tunger)

Die meiste Zeit verbrachten die Studis im Februar jedoch mit Lernen, Besuchen und individuellem Reisen – dank Waffenstillstand war dies von Haifa bis Jordanien sogar möglich. Ich konnte diese Zeit für Arbeit in der und für die Bibliothek nutzen. Der Höhepunkt war schließlich die Ankunft der neuen Studienleitung, nachdem wir Haim noch hier und da beim Umzug behilflich sein konnten. Nebenbei konnte ich mein streetdebate.de-Projekt verfolgen, wo aktuelle Aufkleber und Graffiti aus Rechavia veröffentlicht und übersetzt werden.

Besonders war, dass ich in den zwei Frühlingsmonaten Jerusalem – trotz Krieg und in aller Normalität – nochmal neu erlebt habe. Vor allem so, wie ich mir vor acht Jahren mein Studienjahr vorgestellt hatte: Mittendrin, hebräische Zufallsgespräche auf der Straße und im Café, Freitag und Samstag in der Synagoge und zum Kiddusch bei Bekannten und Fremden, Menschen kennenlernen, ... es ist schwer zu beschreiben. Vielleicht

machen manche Menschen manche Erfahrungen erst nach ihrem Studienjahr. Zusammen mit den Kindern von Ann-Kathrin und Milena war Jerusalem auch nochmal anders spannend.

Der Krieg ist natürlich da, selbst während zweier Monate ohne einen einzigen Luftalarm in Jerusalem und Waffenstillstand im ganzen Land. Es ist anstrengend, vor allem emotional, und nicht einfach, vermeintlich normale Alltagsszenen auszuhalten: Die schwatzenden Zwanzigjährigen, die in einem Café an der Azah-Straße unter den Porträts getöteter und vermisster Zwanzigjähriger sitzen, während andere zwanzigjährige Freunde, Kollegen und Kommilitonen 80 km entfernt mit anderen Zwanzigjährigen kämpfen, um ebenfalls zwanzigjährige Entführte zu befreien. Die Lichterkette über den omnipräsenten Geiselplakaten macht es nicht einfacher. Trotzdem geht man normal seiner Arbeit nach, genießt die lauen Abende, wandert in Ein Gedi, verlegt die Büroarbeit ins Bezalel oder den Gan haAzma'ut. Dem in aller Macht aufbrechenden Frühling, der mit seinen Mandelblüten, Anemonen und Grün die karge Landschaft überzieht, ist das gleich.

Traumjob in irregulären Zeiten – wie sieht das aus?

von Ann-Kathrin und Milena Hasselmann, Studienleitung von Studium in Israel

Am 1. März haben wir die Studienleitung von „Studium in Israel" in Jerusalem übernommen. Die ersten Monate liegen hinter uns und wir können sagen: Wir sind beeindruckt, begeistert, fasziniert, verzaubert und erfüllt von dieser Zeit. Melanie hat nie übertrieben, wenn sie von dieser Stelle als „Traumjob" sprach. All das steht jedoch sozusagen im Zeichen des „trotzdem", denn natürlich ist auch das Studienprogramm in dieser Zeit geprägt von der Situation, in der sich das Land und die Region befinden.

Kontraste I: Herzlicher Empfang einerseits (Foto: Anna Tunger), Demonstrationen andererseits (Foto: Milena Hasselmann)

Beeindruckt sind wir aber zuallererst von den tollen Studierenden, die wir mitten in ihrem Studienjahr und am Ende ihres ersten Semesters „übernommen" haben. Euch brauchen wir das nicht erzählen: Das Studium und das Jahr in Jerusalem verlangen einem schon an sich sehr viel ab. Wenn man das Ganze dann auch noch ohne „echte" Studienleitung und inmitten von Krieg und volatiler Sicherheitslage absolvieren soll, dann gehört da schon einiges an Selbstorganisation, Zusammenhalt, Motivation und Durchhaltevermögen dazu. Wie gut, dass es viele Menschen gab, von denen sie unterstützt wurden – nicht zuletzt Anna Tunger und die, die Anna bereits genannt hat!

Begeistert sind wir von den vielen Begegnungen und Kontakten, die wir innerhalb dieser Zeit wieder neu aufnehmen oder bereits neu knüpfen konnten. Begeistert sind wir aber auch von der Arbeit in der Gemeinde der Erlöserkirche, die neben unseren Aufgaben als Studienleitung für das Programm weiterhin Teil unserer Aufgaben ist. Nach einem segensreichen Einführungsgottesdienst Anfang März sind wir sehr warmherzig aufgenommen worden und haben neben ersten Gottesdiensten bereits drei Taufen gefeiert.

Fasziniert sind wir von einem immer weiter wachsenden Teil der israelischen Gesellschaft, die weiterhin Woche für Woche am Shabbat-Ausgang auf die Straße geht und für die Freilassung der Geiseln, für Demokratie und für das Ende des Krieges demonstriert. Wir wohnen nicht weit vom Studienzentrum entfernt und damit auch in Hörweite der Proteste.

Verzaubert und erfüllt sind wir, weil Jerusalem – allen Umständen zum Trotz – einfach Jerusalem ist. Auch wenn die Straßen leerer sind, als wir sie eigentlich kennen: das Schlendern durch die Altstadt oder über den Mahaneh Yehuda, das „neben-, bei- und miteinander" der unterschiedlichen Menschen und nicht zuletzt die vielen kleinen Alltagsbegegnungen (für die häufig, aber nicht nur unser jüngster Sohn Benjamin sorgt) sind einfach toll und mach(t)en uns und den Kindern das Ankommen leicht.

In all dem, was wir schreiben, steckt aber eben immer auch ein „trotzdem", denn natürlich gilt all das Positive und Begeisterte nicht einfach nur so, sondern trotz all dem, was den Alltag hier sehr massiv auch bestimmt: Perspektivlosigkeit, Sorge, Ärger, Resignation, Raketenalarme, Sicherheitsbestimmungen und ja, manchmal auch ein Leben mit Scheuklappen, weil es anders kaum auszuhalten wäre. Und trotzdem: Wir sind gerne hier und denken, dass es *davka achschav* wichtig ist, dass „Studium in Israel" hier ist und wirkt!

Uns beschäftigt dabei aber schon deutlich die Frage, wie „Studium in Israel" in dieser Zeit hier gut wirken kann. Dass wir wirken können und müssen, das ist offensichtlich und das spiegelt uns auch die Freude und Dankbarkeit unserer Partnerinnen und Partner, die ja zum großen Teil zu denen gehören, die mit dem Vorgehen und der Politik der aktuellen Regierung schon seit langem nicht mehr einverstanden sind. Die zu denen gehören, die um ihr Land trauern, Angst haben, wütend sind. Die angewiesen sind auf die internationale Unterstützung, auch im ganz Kleinen. Unsere Partnerinnen und Partner, die wir größtenteils auf der israelisch-jüdischen Seite haben, aber eben gar nicht nur.

Kontrasteindrücke II: Präsenz zeigen beim „Interfaith-March for Peace and Human Rights", parallel aber auch unterwegs auf Exkursion in Galiläa (Fotos: Milena Hasselmann)

Und so versuchen wir das zu tun, was „Studium in Israel" eigentlich schon immer getan hat: Unser Standbein und unser Spielbein gut aufeinander abzustimmen: Unser Standbein, das sich den theologischen Kernthemen verpflichtet weiß, dem Gründungsanliegen unseres Vereins und dessen Programm sich danach ausrichtet, die Vielfalt jüdischer Traditionen und theologischer Strömungen kennen zu lernen und so einen vertieften Einblick in die Traditionen zu bekommen, die unsere eigene religiöse Identität geprägt haben und prägen. Und daher lernen die Studierenden weiterhin Talmud (in diesem Semester die Frage danach, ob „Auge um Auge" nun wörtlich zu verstehen sei oder als eine monetäre Kompensationszahlung). Wir haben in den letzten Wochen antike Synagogen in Galiläa erkundet, Einführungen zum Midrasch und in das Omerzählen bekommen, Women of the Wall getroffen und noch vieles mehr. Wie schon immer aber gibt es auch das Spielbein, derjenige Teil des Programms, der im Begleitprogramm auf aktuelle Fragen und Herausforderungen reagiert, besondere Interessen der Studierenden aufnimmt, der versucht, das zu sehen und zu reflektieren, was um uns herum passiert: So treffen wir Sabeel, eine Organisation aus dem Kontext der palästinensischen Befreiungstheologie, sind mit Sally Azar im Gespräch, haben den Gründer von „Standing Together" eingeladen, einige haben am „Interfaith March for Peace and Human Rights" teilgenommen und wir hatten die Möglichkeit, mit den Studierenden der Dormitio Abtei nach Hebron zu fahren. Und vieles passiert sowieso zwischendurch: Durch das Verfolgen der Nachrichten, die oft ja gar nicht bis in den europäischen Kontext gelangen. Durch Fahrten in die Westbank, wie z.B. zu den Samaritanern, wobei gleichsam nebenher die Wirklichkeit an Checkpoints deutlich wird, durch Gespräche an der Uni und auf der Straße. Immer wieder ist hierbei die Gruppe ein wichtiger Resonanzraum, um das Erlebte einzuordnen und zu reflektieren, in aller Unterschiedlichkeit, die zum Glück auch diesen Jahrgang prägt.

Es sind keine einfachen Zeiten und doch sind wir gerne hier und sind uns vor allem des Privilegs bewusst, dass wir immer eine Art tief verbundene Außenstellung innehaben. Diese beauftragt uns in besonderer Weise, manches an Spannung auszuhalten, was diejenigen, die direkt involviert sind, bisweilen nur in vermeintlich einfachere Einseitigkeit auflösen können. Diese Spannung wahrzunehmen und einen Umgang mit ihr zu finden, das versuchen wir und dazu versuchen wir auch, unsere Studierenden anzuleiten.

Redaktioneller Nachtrag: Das Gespräch mit Alon-Lee Green, einem der Gründer von Standing Together, konnte aufgrund des Kriegs mit dem Iran nicht mehr stattfinden. Sofern Jg. 48 in Jerusalem beginnen kann wie geplant, ist vorgesehen, dieses Gespräch im Kontext des Studienjahresbeginns frühzeitig in das Programm aufzunehmen.

Was parallel dazu aus Jerusalem zu berichten ist

In der Bibliothek geht es voran!
*– Mitarbeiter*innen im April 2026 gesucht*

Die Umstellung der Bibliothek im Studienzentrum in Jerusalem geht auch in diesem Jahr erfolgreich weiter. Die Hälfte des Buchbestandes von ca. 6.000 Titeln in den Räumen in der Ha-Ari wurde in den letzten fünf Jahren bereits in das neue Bibliothekssystem eingepflegt. Seit Januar konnten nun etwa 450 Titel aus dem Bereich jüdische Literatur in verschiedenen Sprachen neu eingeordnet werden.

Möglich war das durch eine neue Aufteilung der Arbeitsschritte. Die Titelaufnahme in das neue Bibliothekssystem Librarika konnte ich mit Hilfe von Fotos der Titelblätter am heimischen Schreibtisch in Deutschland vornehmen. In Jerusalem haben wir dann nur noch das getan, was unmittelbar am Buch geschehen muss: die Signaturen eintragen und aufkleben und die Bücher neu aufstellen. So steht nun ein Sammelgebiet jüdischer und neuhebräischer Literatur (in deutscher Übersetzung) im neuen Regal im Seminarraum.

(Foto: Thomas Lehnardt)

Eine kleine Rarität (Foto: Thomas Lehnardt)

Drei Bibliotheksbestände gilt es bei diesem Projekt zusammenzuführen: zunächst die Bücher mit den Altsignaturen auf rotem Tesa-Band, dann die – auch dank vieler Spenden von Ehemaligen – neu hinzugekommenen Titel und schließlich die teils noch ausgelagerten Bücher aus der Bibliothek Krupp. Die beiden ersten Schritte Titelaufnahme und Signieren können gut in Deutschland vorbereitet werden. Für den nächsten Schritt ist aber erneut ein Arbeitseinsatz in Jerusalem erforderlich. Das haben meine Frau Bärbel und ich im März 2025 mit ca. 450 Titeln in einem Testlauf erfolgreich probiert. Das ist mit der nächsten Portion von ca. 2.000 Titeln nach Pessach/Ostern 2026 (1./6.4.26) erneut geplant. Dann ist es hoffentlich weniger kalt als über Purim in diesem Jahr. Milena Hasselmann hatte die gute Idee, dafür **Ehemalige zur Mitarbeit einzuladen**: **Wer hat Freude daran, im nächsten Frühjahr für ca. vier Wochen ca. 30 h / Woche in der Bibliothek mitzuhelfen?** Einen Zuschuss zu Flugkosten (und Unterkunft z.B. in Ratisbonne) kann Studium in Israel wahrscheinlich anbieten. Eine lohnende Aufgabe an einem Arbeitsplatz mit schöner Aussicht in einem netten Team bietet das Studienzentrum. Für Rückfragen stehen die Studienleitung oder ich gerne zur Verfügung.

Thomas Lehnardt (thomas.lehnardt@gmx.de)

Rückblick: Michael Krupp erhält das Bundesverdienstkreuz!

Es wurde bereits per Mail verkündet und auch auf der Homepage gepostet – und weil es so verdient und gleichzeitig doch eine so besondere Ehrung ist, soll es an dieser Stelle nochmals hervorgehoben werden:

(Foto: Alexander Deeg)

Am 07.03.2025 wurde dem Mitgründer unseres Vereins, dem Pionier jüdisch-christlicher Begegnung in Israel, dem langjährigen Studienleiter der bis heute an der Hebrew University so genannten „Krupp-Group", dem Vordenker und Praktiker interreligiöser Begegnungen, dem Autor, Forscher und Herausgeber Michael Krupp vom Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel, Steffen Seibert, das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Die Verleihung erfolgte in der Residenz des Botschafters in Herzliya in sehr schöner und würdiger Form. Die Anzahl der Feiernden war begrenzt, aber viele Angehörige der Familie Krupp, außerdem Propst Joachim Lenz von Evangelisch in Jerusalem und Vereinsvorsitzender Alexander Deeg als Vertretung von „Studium in Israel" konnten teilnehmen.

Wir freuen uns sehr für Michael und gratulieren ihm nochmals ganz herzlich zu dieser Auszeichnung! Ein ganz besonderer Dank – und Gratulationen – gehen bei dieser Gelegenheit auch nochmals an alle, die sich in jahrelanger Vorarbeit und Beharrlichkeit dafür eingesetzt und so entscheidend dazu beigetragen haben, dass Michael das Bundesverdienstkreuz erhält! Namentlich erwähnt seien Anne-Kathrin und Wolfgang Kruse sowie der Berliner Bischof Christian Stäblein, außerdem die Gemeinde in Jerusalem.

Die EKD stellt das Werk von Michael Krupp in einer Pressemitteilung vor, die hier nachgelesen werden kann.

Alexander Deeg und Hanna Kuchenbuch

Weitere Nachrichten aus dem Verein

Informationen über Neuigkeiten aus dem Verein (Konzeptionelles, Aktivitäten und Personalien):

Einladung zur Jahrestagung 2026 (2.-4. Januar)

Trotz allem – Hoffnung! Christlich-jüdische Perspektiven in einer Welt aus den Fugen

Wer in diesen Tagen die Nachrichten wahrnimmt, erlebt eine Welt, die immer weiter aus den Fugen gerät. Krise, Krieg und Sorgen, soweit Augen und Ohren reichen: Für unser Programm am drängendsten – die Lage in Israel, Gaza und der Westbank, die je länger, desto dramatischer und aussichtsloser erscheint. Parallel der nicht endende Krieg in der Ukraine und die Angst vor einer weiteren Eskalation unter unberechenbaren politischen Machthabern in Russland und den USA. In Deutschland wachsende gesellschaftliche Spannungen, zunehmender Antisemitismus und Rechtsextremismus. Und eine Kirche, die mit ihrem Bedeutungsverlust zu kämpfen hat, was Folgen hat nicht zuletzt für Möglichkeit und Breitenwirkung von christlich-jüdischem Gespräch.

Angesichts all dessen wollen wir uns nicht zurückziehen, sondern die Jahrestagung nutzen, um gerade jetzt und ‚trotz alledem' über Hoffnungsperspektiven ins Gespräch zu kommen: Was bedeutet Hoffnung in unserer jüdisch-christlichen Tradition? Wie können wir uns selbst und Andere – welche Anderen? – ermutigen (lassen)? Welche Hoffnung entfaltet sich z.B. in den Worten der Amida oder in unserer Gemeinde- und Bildungsarbeit? Was treibt Aktivist:innen an, die sich für Frieden in Nahost oder das Klima ‚zwischen die Fronten' begeben und sich und die Welt mit neuen, anderen Perspektiven konfrontieren?

Darum soll es zu Beginn des neuen Jahres vom 2.–4. Januar 2026 in Hannover gehen – theoretisch und praktisch, in Vorträgen und Workshops von und mit jüdischen und christlichen Referent:innen ebenso wie in Diskussionen sowie eigenen Sprech- und Kreativversuchen. Herzliche Einladung!

Das Vorbereitungsteam

Personalia

Wir freuen uns über neue Vereinsmitglieder!

Diese Informationen sind aus Gründen des Daten- und Personenschutzes online nicht einsehbar.

Verschiedenes

Interesse am Sondervikariat?!

Hast Du Lust, nochmal ein Jahr in Jerusalem zu leben? Die Studierenden während ihres Studienjahres zu begleiten, Dich intensiv mit dem Talmud zu beschäftigen und ein Tutorium anzubieten, Exkursionen zu organisieren, Gottesdienste in der Erlöserkirche zu halten?

Wenn Dein Herz jetzt höherschlägt und Du Dein Vikariat gemacht hast (bzw. Du gerade dabei bist), **melde Dich jetzt** für weitere Informationen bei der Studienleitung (studienleitung@studium-in-israel.de) oder bei Alexander Deeg (alexander.deeg@uni-leipzig.de)!

Foto: Melanie Mordhorst-Mayer

Mitmachen darüber hinaus

Mitarbeit in der AG-Öffentlichkeit: Du hast gute Ideen für Merchandise sowie Lust und Zeit, an Ausgestaltung, Bestellung und Logistik mitzuwirken? Dir ist es ein Anliegen, gerade auch in herausfordernden Zeiten Studium in Israel an den Hochschulorten präsent zu halten und kannst dir vorstellen, bei Werbeaktionen zu unterstützen (z.B. durch den Versand von Postkarten, die Gestaltung von Stickern oder in einer anderen Form)? – Dann melde dich jetzt bei Hanna Kuchenbuch (hanna.kuchenbuch@studium-in-israel.de).

Ideen zur Gestaltung des Festaktes anlässlich von 50 Jahren Studium in Israel gesucht: Am Sonntag, dem 9.1.2028 findet unmittelbar im Anschluss an die Jubiläumstagung in Berlin der große Festakt anlässlich des 50-jährigen Jubiläums unseres Vereins und seiner Studienprogramme statt, mit dem sich Studium in Israel einer breiteren Öffentlichkeit in Deutschland präsentieren wird. Format und genaue Gestaltung sind derzeit noch offen. Wer gute Ideen hat – vielleicht gerade aus den jüngeren Jahrgängen?! –, wie der Verein bei diesem Festakt in seiner ganzen Vielfalt zur Geltung kommen kann, möge sich an Alexander Deeg wenden (alexander.deeg@uni-leipzig.de).

Bücher aus Nachlass zu verkaufen

Aus dem *Nachlass von Ursula Bauer (Jg. 8)* sind folgende Bücher zu verkaufen (*Stand: März 2025*):

- Englischsprachige „Encyclopaedia Judaica" (1971–1972): 16 Bände plus Zusatzband (Keter Publishing House, Jerusalem) – sehr gut erhalten.
- Hermann L. Strack und Paul Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, 6 Bände komplett (6.unveränderte Auflage 1974)**:**
  Band 1: Das Evangelium nach Matthäus. *Band 2*: Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte. *Band 3*: Die Briefe des neuen Testaments und die Offenbarung Johannes. *Band 4*: Exkurse zu einzelnen Stellen des neuen Testaments in zwei Teilen (2 Bände; 4.1 und 4.2). *Band 5 und 6 (Doppelband)*: Rabbinischer Index, Verzeichnis der Schriftgelehrten, Geographie – sehr gut erhalten.

Wer **Interesse** hat, möge **Kontakt mit Wolfgang Bauer** aufnehmen (Tel.: 07251 68295; E-Mail: frohzusein@posteo.de).

In Kontakt bleiben

Regionalgruppen und -Konvente: Gedacht sind sie zur Vernetzung und weiteren Fortbildung von Ehemaligen der verschiedenen Studienprogramme von Studium in Israel – im Austausch untereinander, aber auch in Zusammenarbeit mit jüdischen Gemeinden und Verbänden der jeweiligen Regionen. Von den Aktivitäten der „Regionalgruppe Berlin" (Kontakt: Wolfgang Kruse) und dem „Westfalenkonvent" (Kontakt: Joachim Krause) kann man auf der Homepage nachlesen. Haben sich in der Zwischenzeit weitere Regionalgruppen und Konvente gebildet, die auf der Homepage mit aufgeführt werden sollen? Falls ja, meldet Euch gern bei der Webmasterin, Hanna Antensteiner (webmaster@studium-in-israel.de)!

Diese Informationen sind aus Gründen des Daten- und Personenschutzes online nicht einsehbar.

Zusatzverteiler per E-Mail: Für die Mitglieder und die Ehemaligen von Studium in Israel existiert ein sogenannter „Zusatzverteiler", über den Inhalte und vereinzelt Stellenanzeigen und Einladungen bekannt gemacht werden, die nicht direkt mit dem Verein, aber mit dem christlich-jüdischen Dialog zu tun haben. Falls Interesse daran besteht, in diesen Verteiler aufgenommen zu werden, melden Sie sich bitte im Sekretariat: kontakt@studium-in-israel.de.

Gibt es **Anregungen und Ideen für die nächste Newsletter-Ausgabe** im Herbst/Winter 2025? Meldet Euch dafür gern bei: Hanna Kuchenbuch (hanna.kuchenbuch@studium-in-israel.de).

Impressum: Der Newsletter von Studium in Israel e.V. wird herausgegeben von Prof. Dr. Alexander Deeg, Leipzig
Sekretariat: Daniela Vollmer, kontakt@studium-in-israel.de
Kontaktadresse: Studium in Israel e.V. c/o Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej), Otto-Brenner-Straße 9, 30159 Hannover
Redaktion & Layout: Hanna Kuchenbuch